

Anhang A. Der Briefwechsel zwischen Karl Bühler und Alexius Meinong

Der hier transkribierte Briefwechsel zwischen Alexius Meinong, der ab 1882 Extraordinarius und ab 1889 Ordinarius für Philosophie in Graz war und dort bis zu seinem Lebensende lehrte, und dem 26 Jahre jüngeren Karl Bühler wird hier zum ersten Mal veröffentlicht (einige Stellen findet man in einer englischen Übersetzung in Lindenfeld 1980: 220ff.)¹. Als Meinong noch Privatdozent in Wien war, studierte um 1874 Christian von Ehrenfels bei Brentano und Meinong (Ehrenfels', Gestaltqualitäten' wurden im 1. Kapitel dargestellt; vgl. für Ehrenfels Weinhandl 1960: 1ff.). Die Grazer Vorlesungen Meinongs kreisen um 1900 herum zwar um die Gestaltheomatik, wenn auch, wie Lindenfeld schreibt,

Meinong himself showed little interest in the problems of gestalt phenomena which he and Ehrenfels had raised in the 1890s. To a psychologist, he seems to have wandered off into the ethereal realm of Gegenstandstheorie and value theory, leaving the humbler experimenters behind in their laboratories. (Lindenfeld 1980: 220)

Die Grazer Gestalttheorie, die in 1.3 als 'Produktionstheorie' vorgestellt wurde, geht davon aus, daß die Gestaltqualität das Ergebnis einer intellektuellen Tätigkeit ist: "it [has] to be *produced* by the perceiving subject" (Smith 1988a: 27). Für Ehrenfels und Meinong waren Gestalten höherer Ordnung Produkte eines kognitiven oder intellektuellen Vorgangs. Daher ist es auch nicht so bemerkenswert, wenn sich der Grazer Ordinarius brieflich mit Bühler in Verbindung setzt, nachdem dieser Meinong seine Würzburger Habilitationsschrift zugesandt hatte - aus welchen Gründen Bühler Meinong die *Tatsachen und Probleme zu einer*

¹ Der Verfasser dankt ausdrücklich Herrn Prof. dr. R. Haller und Herrn Dr. R. Fabian der Forschungsstelle für Österreichische Philosophie, Spaberbachgasse 41, A-8010 Graz für die freundliche Genehmigung, aus Bühlers Nachlaß zu zitieren und Texte Bühlers in diese Arbeit aufzunehmen.

Die Interpunktion wurde stillschweigend neueren Gepflogenheiten angepaßt. Meinongs Briefe sind sämtlich maschinenschriftliche Abschriften.

Psychologie der Denkvorgänge geschickt hat, ist nicht bekannt. In seiner Habilitationsschrift verweist Bühler allerdings auf Meinongs Begriff des 'fundierenden' und 'fundierten Inhalts', den er mit seinem in Vorstellungen begründeten (fundierten) Gedanken verbindet:

Erlebnisse, in denen der Gedanke nicht zu trennen ist von den Vorstellungselementen, wo beide ein Ganzes ausmachen, von dem man etwa in der *Meinongschen* Terminologie sagen kann, das eine seien die fundierenden, das andere die fundierten Inhalte. Ein solches Ganzes bildet z. B. die Vorstellung des roten Equis mit dem Gedanken: gewöhnlich befindet sie sich dort; oder die Vorstellung eines Gehirns mit dem Gedanken, daß es dieser winzige Teil des Weltalls ist, der das Ganze durch sein Denken umfaßt, oder die Vorstellung des Kriegers im Walde mit dem Gedanken, daß er in Waffen schläft und sie wegwirft, wenn die Feinde nahen [...]. Nur diese Erlebnisse können in Betracht kommen für die Frage, ob die Washbestimmtheiten des Gedankens durch Vorstellungen gegeben sein können.

(Bühler 1907a: 353; vgl. auch 2.4)

Der Briefwechsel ist nun aus drei Gründen aufschlußreich für die in meiner Arbeit gebotene Bühler-Interpretation und wird hier deshalb auch als Anhang aufgenommen. Erstens geht aus diesem Briefwechsel hervor, daß Bühlers Würzburger denkpsychologische Untersuchungen vor allem von den Brentanisten (Meinong) als *positiver* Beitrag zur Überwindung der empiristischen Tradition Lockes betrachtet wurde. Daher auch zeigt Meinong von Anfang an ein großes Interesse an Bühlers Werken - Bühler schickt Meinong denn auch ein großes Meinongs Tode am 20. November 1920 seine Veröffentlichungen zu. Daß die Korrespondenz etwa dreizehn Jahre andauert, zeigt außerdem die gegenseitige Hochachtung und, was wichtiger ist, ein sachliches Interesse an geteilten psychologischen Problemen, die auch schriftlich besprochen werden (vgl. Meinongs Brief vom 2. April 1913 und seine Bemerkungen zu Bühlers *Gestaltwahrnehmungen*).

Zweitens erkennt Meinong die Verdienste Bühlers als Experimentalpsychologen voll und ganz an, indem er ihn als den wichtigsten Kandidaten für die Nachfolge des 1915 verstorbenen Grazer Leiters des psychologischen Instituts Stephan Wittasek vorschlägt (dieser hatte sich auf experimenteller Basis mit den verschiedensten psychologischen Themen beschäftigt, u.a. mit Komplexionstheorie, Vorstellungsverbindungen und Raumwahrnehmung, vgl. Smith ed. 1988: 469ff.). In seinen Briefen an Meinong bringt auch Bühler sein Interesse an dieser Stelle zum Ausdruck. Er ist (mit Selz, vgl. Lindenfeld 1980: 225) eigentlich der einzige Kandidat für den Grazer außerordentlichen Lehrstuhl für experimentelle Psychologie. Wenn auch die Grazer Abgeschlossenheit für Bühler problematisch sein könnte, so würde er sie, wie er an Meinong schreibt, doch der Lage in München vorziehen - Bühler hatte dort die Vorlesungen Kälupes nach dessen Tod übernommen (1915), wurde aber nicht sein Nachfolger; dies wird Bühler sehr

enttäuscht haben, weil er ja mit Kälupe für den Aufbau des Münchener psychologischen Instituts verantwortlich gewesen ist (1916 wird der spätere philosophische Doktorvater Charlotte Bühlers, Erich Becher (drei Jahre jünger als Bühler), ordentlicher Professor für Philosophie und Vorstand des Psychologischen Instituts der Universität München). Am 11. März 1917 bittet Meinong Bühler, falls er Interesse an der Stelle habe und zum Leiter des Grazer psychologischen Instituts ernannt werden möchte, ihm einen Lebenslauf und ein Publikationsverzeichnis zu schicken. Bühler sieht diesen Besetzungsvorschlag als eine "ehrende Anerkennung" (Brief vom 15. März 1917) an. Am 5. Mai 1917 weist Meinong Bühler auf die für ihn positiven Entwicklungen in Graz hin und freut sich bereits auf die Zusammenarbeit. Die Ernennung zum Extraordinarius für experimentelle Psychologie hat sich dann aber zerschlagen, als Bühler 1918 in Dresden eine ordentliche Professur für Philosophie und Pädagogik angeboten wurde. Diesem Angebot leistete er am 1. Oktober 1918 Folge.

Der dritte Grund für die Aufnahme des Briefwechsels besteht darin, daß Bühler in der *Krise der Psychologie* noch darauf hinweist, daß seine Theorie der drei Dimensionen menschlichen Verhaltens den Bemühungen Meinongs am nächsten kommt. Weil nun Bühler sich in der *Krise* und nach der Veröffentlichung der *Sprachtheorie*, um die Mitte der dreißiger Jahre, wieder Themen der frühen psychologischen Funktionsbetrachtung zuwendet, bleiben Meinongs Bemühungen aus historischer Sicht, wie Bühler selbst schreibt (Bühler 1927: 611f.), für sein Denken relevant. Auch wenn Meinong, wie Husserl, die soziale Dimension des Verhaltens, die gegenseitige Steuerung der Organismen (vgl. 2.5.2), unberücksichtigt läßt, haben Meinong (und Husserl) die theoretische Richtigkeit der 'Kundgabe' (Meinong: 'Ausdruck', Bühlers spätere Terminologie) und der 'Darstellung' (Meinong: 'Bedeutung') Bühler persönlich bestätigt. Krug (1929) untersucht diese Beziehungen zwischen Meinongs und Bühlers Begriffen und kommt zu folgendem Ergebnis:

Das Begriffspaar *Meinongs* 'Ausdruck und Bedeutung' und die Begriffstrias *Bühlers* 'Kundgabe, Auslösung und Darstellung' entsprechen verschiedenen psychologischen Einstellungen gegenüber den sprachlichen Phänomenen. *Meinong* untersucht die sprachlichen Gebilde vorzugsweise unter abstrahierender Lösung von dem Lebenszusammenhang, in den sie eingebettet sind. Ausdruck und Bedeutung eines sprachlichen Gebildes sind korrelative Merkmale, deren Verhältnis der Korrelation zwischen psychischem Erlebnis und seinem Gegenstand entspricht. *Bühler* betrachtet die Sprache als sinnvolle Tätigkeit im Dienste des Lebensprozesses. Kundgabe, Auslösung und Darstellung entsprechen den drei Hauptrichtungen der Stellungnahme des Individuums, zu sich, zum Artgenossen und zur übrigen Welt, und werden dadurch auch zu Leistungsdimensionen der sprachlichen Gebilde. Die Auffassungen *Meinongs* und *Bühlers* sind verträglich. Ausdruck und Bedeutung können als Angriffspunkte und zugleich als elementare Produkte der kundgebenden, auslösenden und darstellenden Tätigkeit des Sprechers angesehen werden. (Krug 1929: 258)

Krug bezieht sich hier auf die *Krise*; die Weiterentwicklung des Bühlerschen Denkens in der *Sprachtheorie* und die Rolle sprachwissenschaftlicher Forschungsergebnisse wurden in Krugs Darstellung noch nicht berücksichtigt. Aus meiner Arbeit geht aber hervor, daß Bühlers Sprachaxiomatik sich nach der Veröffentlichung der *Sprachtheorie* wieder in die Richtung der *Krise* bewegt hat. Daher ist die Interpretation Krugs in obigem Zitat auch für die Weiterentwicklung von Bühlers Axiomatik der Psychologie in den ‚Modellgedanken der Biologie‘ in den dreißiger Jahren mehr als scharfsinnig. Sie nimmt eigentlich in neue die spätere Arbeit Bühlers vorweg!

Die Korrespondenz bietet also einen persönlichen, sachlichen und wissenschaftshistorischen Einblick in die sich gegenseitig befruchtende Entwicklung der Grazer Produktionstheorie und der denk-, gestalt- und entwicklungspsychologischen Untersuchungen Bühlers.

Transkriptionssymbole

// = Seiten- oder Blattwechsel;
 <...> = unlesbare Textstelle; handschriftliche Ergänzungen;
 [...] = Anmerkungen oder Ergänzungen des Herausgebers;
 (1981) usw. = die Nummern der Manuskriptseiten im Grazer Archiv;
 HS = Handschrift;
 TS = Typoskript.

(1979, TS; Meinong an Bühler)

Prof. Bühler Dresden

Sehr geehrter Herr Kollege!

Graz, 21. VI. 1907

Besten Dank für Ihre freundliche <[gestrichen:] -n Zeilen > Sendung: ich brauche Ihnen gewiss nicht erst zu sagen, in welch hohem Maße mich gerade jene Reihe von Würzburger Untersuchungen interessiert, in der Ihre Habilitationsschrift nun wieder einen so erfreulichen Schritt nach vorwärts bedeutet. Auch ich bin ja einst der von Ihnen berührten Locke'schen Tradition gefolgt, habe darin immer weniger Befriedigung gefunden und begrüsse nun mit herzlicher Freude alles, was sich als geeignet erweist, uns jene Tradition überwinden zu helfen. Zudem ist mir schon beim ersten, natürlich bloss flüchtigen Durchblicken gar manche Position begegnet, der ich nach bestem Wissen nur zustimmen kann - z. B. habe ich auf den Gegensatz des direkten und indirekten Er-

fassens von Gegenständen, sogar unter Verwendung gerade dieser Termini, schon in Hume-Studien II hingewiesen². Aber die eigentliche Würdigung Ihrer Arbeit muß ich eingehenderem Studium derselben vorbehalten, zu dem ich baldigst Gelegenheit zu finden hoffe.

An den Ausdruck herzlichen Dankes knüpfte ich meine besten Wünsche zur vollzogenen Habilitation und zur Eröffnung Ihrer akademischen Tätigkeit. Mit kollegialem Grusse

in aufrichtiger Ergebenheit
 A. Meinong.

(1981, HS; Bühler an Meinong)

Würzburg, 9. 7. 07

Sehr geehrter Herr Professor!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief. Daß gerade Ihre Zustimmung zu manchen Ergebnissen mir außerordentlich wertvoll ist und einen kräftigen Ansporn für mich bietet, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzuschreiten, das werde ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern brauchen. Das //(1982) Übersetzen Ihres Hinweises auf das direkte und indirekte Gegenstandserfassen in den Hume-Studien bedaure ich aufrichtig. Es kam daher, weil ich mir ein eingehenderes Studium der Relationen für den zweiten Teil meiner Arbeit zurückgelegt hatte. Ich konnte den Fehler wenigstens teilweise dadurch noch gut machen, daß ich bei der Korrektur des Archivabdruckes eine Anmerkung habe einschreiben können (S. 359 Bd IX, in dem nächsten erscheinenden Heft). //
 In vorzüglicher Hochachtung
 Ihr ergebenster:

Dr Karl Bühler

(1983, TS; Meinong an Bühler)

Graz, 8. V. 1908.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Besten Dank für die freundliche Zusage Ihrer neuen Arbeiten, von denen ich bereits im "Archiv" mit grossem Interesse Kenntnis genommen hatte. Ich habe nach wie vor auf den Weg, den Sie eingeschlagen haben, das beste Zu-

² Der erste Teil der *Hume-Studien: Zur Geschichte und Kritik des modernen Nominalismus* erschien 1877 und wieder im ersten Band der *Gesammelten Abhandlungen* (1914). Den zweiten Teil der *Hume-Studien: Zur Relationsstheorie* veröffentlichte Meinong 1882. Dieser Teil wurde im zweiten Band der *Gesammelten Abhandlungen* (1914) veröffentlicht. Für weitere Literaturangaben vergleiche man Grossmann (1974).

trauen und zweifle auch nicht daran, dass Sie mit Ihrer Replik gegen Wundt [³] durchaus im Rechte sind. Also: vivat sequens! -das letzte Archiv-Heft hat ja wieder gezeigt, dass man an dem, was in Würzburg gearbeitet wird, nicht nur qualitativ, sondern/(1980 [sic - fv])dern auch quantitativ seine Freude haben darf. Herzlich grüssend

ganz ergeben

A. Meinong

(1984, HS; Bühler an Meinong)

Bonn, 9. ii. 10.

Hochgeehrter Herr Professor!

Der Verlag von J. A. Barth hat mir vor vielen Wochen schon die zweite Aufl. Ihres Annahme-Buches zugeschickt. Nehmen Sie meinen besten Dank dafür. Ich habe in Ihrem Geschenk ein Zeichen der Übereinstimmung Ihrer wissenschaftlichen Bemühungen mit dem, was wir hier treiben, erblickt und mich aufrichtig gefreut. So war darum meine Absicht nun gleich die neue Aufl. zu studieren und Ihnen etwas darüber zu schreiben, doch die äusseren Verhältnisse waren // (1985) wieder einmal stärker als mein Vorsatz. Der Zutrang zu den Arbeiten in unserem Institut hier ist jetzt so lebhaft geworden, daß ich fast alles zurücklegen muß!

Verstehen Sie, bitte, auch aus dieser Sachlage die Verzögerung dieses Briefes. Mit erneutem Ausdruck des verbindlichsten Dankes

bleibe ich Ihr

ergebenster:

K. Bühler

³ Vgl. die nachfolgenden einschlägigen Texte der Auseinandersetzung zwischen Bühler und Wundt:

1. Wundts Reaktion auf den ersten Teil von Buhlers Habilitationsschrift *Tatsachen und Probleme zur einer Psychologie der Denkvorgänge* (1907) in den *Psychologischen Studien* 3, Heft 4 (1907: 301-360). Diese erschien unter dem Titel *Über Ausfrageexperimente und über die Methoden zur Psychologie des Denkens*.

2. Die Antwort Buhlers erschien als Nachtrag zum 2. und 3. Teil seiner denkpsychologischen Arbeit im *Archiv für die gesamte Psychologie* 12 (1908: 93-122). Der Titel: *Antwort auf die von W. Wundt erhobenen Einwände gegen die Methode der Selbstbeobachtung an experimentell erzeugten Erlebnissen*.

3. Eine *Kritische Nachlese zur Ausfragemethode* von Wundt erschien dann 1908 in dem *Archiv für die gesamte Psychologie* 11: 445-459.
Eine historische Darstellung dieser Kontroverse findet man im zweiten Teil dieser Arbeit.

(1986, TS; Meinong an Bühler)

Prof. Karl Bühler, Dresden.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Graz, den 2. IV. 1913.

Besten Dank für die Ubersendung Ihres schönen Buches. Sie können sich denken, wie willkommen mir eine so namhafte Förderung von Problemen ist, denen ich selbst so mächtige Impulse für meine Arbeiten verdanke. Diese haben mich dann freilich manch apyologischen Weg gewiesen: um so grösser darf meine Freude darüber sein, dass, was so bei mir nicht über erste Versuche und Entwürfe hinauswachsen konnte, von der jungen Generation so rüstig in Angriff genommen worden und bereits zu so schönen Erfolgen geführt ist. Wie Vieles oder Weniges von jenen frühen Konzeptionen sich dabei dauernd bewähren mag, das hat natürlich am wenigsten zu bedeuten: ich wünsche meinem wissenschaftlichen Tun kein besseres Ergebnis, als das Meine dazu beigetragen zu haben, recht bald antiquiert zu werde <n>.

Zu bestimmterer Stellungnahme ist zur Zeit die Kenntnis, die ich von Ihrem Buche nehmen konnte, noch nicht eingehend genug; vielleicht mag in manchen Dingen auch der zw <ei>te Band besser noch abzuwarten sein. Zum § 2 an dem ich mich natürlich zuerst zu orientieren versuchte, sind mir zwei Kleinigkeiten aufgefallen, die ich hierher setze, ohne sie für sonderlich wichtig zu halten.

Sie legen Gewicht darauf, die Untersuchung psychologisch und nicht gegenstandstheoretisch zu führen. Sie werden mich nun gewiss nicht <t> in Verdacht haben, dass ich auf reinlich <e> Scheidung in dieser Hinsicht nicht ausreichenden Wert lege. Damit verträgt sich aber bestens einzuräumen, nicht nur, dass die Psychologie, wie ich persönlich so oft erlebt habe, gegenstandstheoretische, sondern auch, dass die Gegenstandstheorie psychologische Aufgaben stellt. Was ich aber hier im Auge habe, ist dies: ist die Eigenartigkeit eines Gegenstandes festgesetzt, und ebenso festgesetzt, dass er in seiner Eigenartigkeit erfasst wird, dann liegt in diesem Erfassen jedenfalls ein Problem, das bereits in die Sphäre der Psychologie fällt. Ich halte es übrigens für ganz möglich, dass wir in diesem Punkte gar nicht verschiedener Meinung sind und ich irgend eine Ihrer einschlägigen Bemerkungen nicht ganz richtig aufgefasst habe.

Das Zweite betrifft Ihre Bemerkung über Vorstellungsproduktion auf S. 29. Die Zahl, also auch die Schwingungszahl, ist als solche gewiss ideal und daher unfähig, eine Teilursache auszumachen. Wer aber möchte die Schwingungszahl als Ursache unserer Licht- oder Schallempfindungen bezeichnen? Als so <1> che denkt man sich <er an> die Aether- oder Luftschwingungen. Bewegt <e> s also, das durch Zahlen und < durch > noch anderes Ideale charakterisiert

werden kann, das aber darum < doch > nicht minder real ist [4]. So glaube ich also zur Zeit noch nicht, dass Sie das Kausalargument für die Vorstellungsproduktion ad absurdum geführt haben. Natürlich wäre [wilde? - tv] das aber, auch wenn ich recht haben sollte, den Wert der übrigen Darlegungen an dieser Stelle schwerlich tangieren.

Nochmals herzlich dankend, freut sich sehr auf das Einzelstudium in kollegialer Ergebenheit

A. Meinong.

(1987, HS; Bühler an Meinong)

München, 6.2.16
Georgenstr. 25.

Sehr geehrter Herr Professor!

Als ich vor einigen Tagen aus dem Feld zurückkam, um die Leitung des hiesigen Instituts und die Fortsetzung der Vorlesungen Kütipes zu übernehmen, fand ich ein Exemplar Ihres Nachrufs auf Wiatsek vor. Herzlichen Dank. Ich

⁴ In einer Auseinandersetzung mit Meinongs Produktionstheorie, auf die Meinong hier reagiert, handelt es sich in Bühlers *Gestaltwahrnehmungen* (Bühler 1913a, § 2. Die theoretische Diskussion über ‚Gestaltqualitäten‘ in der Psychologie) um das Problem des Zusammenhangs von Reiz und Empfindung. Die Meinongschule (Meinong, Bensusi und Wiatsek) geht davon aus, und hier zitiert Bühler Bensusi Arbeit *Über die Grundlagen des Gewichtseindrucks* (1910), daß Farben und Töne reale Gegenstände und wirkungsfähig sind, das heißt, daß nicht ideale ‚Töne‘, sondern der reale Tonreiz als Ursache für das Entstehen einer Tonvorstellung verantwortlich ist:

Gewiß, aber was an den Luftschwingungen entspricht der Tonhöhe? Die Schwingungszahl; und das ist nichts, was in irgend einem Sinn realer genannt werden könnte als irgend eine Raumform, der ein Gestaltindruck entspricht. Wiatsek behandelt denn auch als durchaus diskutierbar die Annahme, daß den objektiven Verhältnissen zwischen den Komponenten eines Reizkomplexes die bewußten Relationen und Gestaltindrücke parallel gehen, und daß man darum jene als die entsprechenden ‚Reize‘ anzusehen habe. Das wäre nur dann unmöglich, wenn man aus irgend einem Grund die *psychophysische Abbildung mosaikartig* zu denken hätte und beweisen könnte, daß sich die Parallelität wirklich nur auf die einfachsten Empfindungselemente und ihre ‚Reize‘ erstreckt. (Bühler 1913a: 29)

Auch Barry Smith ed. (1988: 247) zitiert eben die Textstelle, auf die Bühler hinweist bei Bensusi. Das Werk von Wiatsek sind die 1908 veröffentlichten *Grundlinien der Psychologie*, in denen Wiatsek [„[distinguishes] three sorts of *Vorstellungsproduktion* [...] : Gestaltproduction, comparison-presentation and connection-presentation (the latter corresponding to the function ‚and‘)“] (Smith 1988: 471).

war von Anfang an draußen und habe manches gesehen; nichts aber hat mich so sehr erschüttert, als das Hinsterben der vielen zu Hause, auf die wir unser Vertrauen gesetzt hatten. - Wir jüngeren Psychologen in Deutschland stehen jetzt vor einer Schicksalsstunde und schauen mit schweren Sorgen in die nächste Zukunft.

Ich bleibe in größter Hochachtung

Ihr ganz ergebener

K. Bühler

(1988, TS; Meinong an Bühler)

Prof. Bühler Dresden

Sehr geehrter Herr Kollege!

Graz, 11. III. 1917.

Endlich scheint sich mir einige Aussicht zu eröffnen, dem seit dem Tode meines lieben Freundes Wiatsek in Sachen der Grazer Experimentalpsychologie bestehenden Provisorium ein Ende zu setzen. Wie Sie wissen, hatte ich das einst von mir gegründete Grazer Institut zuletzt in Wiatseks Hände übergehen lassen. Nach seinem Tode habe ich die Leitung vorübergehend für's Erste wieder übernehmen müssen. Jetzt aber hoffe ich, in naher Zeit an unser Ministerium mit einem Besetzungsvorschlag herantreten zu können. Dieses Vorhaben ist für mich der Anlass, durch gegenwärtige Zeilen zunächst nur zu meiner privaten Orientierung bei Ihnen anzufragen, ob Sie eventuell wohl geneigt wären, einem Rufe an unsere Universität Folge zu geben. Freilich täusche ich mich nicht darüber, dass meine Aussichten, auf diese Frage zustimmenden Bescheid zu erhalten, schwerlich die günstigsten sind. Denn sollte Ihre Stellung an der Universität München auch nur einigermaßen Ihren Verdiensten entsprechen, so möchte, was wir Ihnen zu bieten haben, das recht bescheiden dotierte Institut und die vorerst bloß ausserordentliche Professur für experimentelle Psychologie in der Grazer Weltabgeschiedenheit, Ihnen nicht eben verlockend erscheinen. Andererseits aber hat sich unser Institut, wie ich hoffe, bisher als doch nicht ganz ungünstiger Arbeitsboden bewährt; vor allem aber möchte ich eine auch noch so kleine Möglichkeit, Sie für uns zu gewinnen, nicht ungenutzt vorübergehen lassen. So erbitte ich mir denn auf alle Fälle die vorerst natürlich für Sie noch ganz unverbindliche Beantwortung der oben gestellten Frage mit der Zusatzbitte, mir die Antwort so bald als möglich und zwar des schwierigen Postverkehrs wegen im eingeschriebenen Briefe zukommen lassen zu wollen. Erscheint Ihnen das Grazer Projekt nicht ganz undiskutierbar, dann erbitte ich mir zugleich ein paar

autobiographische Daten - Geburt, Studien, Promotion, Habilitation u.dgl. - sowie ein Publikationsverzeichnis. Es würde sich herzlich freuen, gute Nachrichten zu erhalten

Ihr aufrichtig ergebener

A. Meinong

(1989, TS; Bühler an Meinong)

München, den 15.3.17

Clemensstr. 28.

Sehr verehrter Herr Hofrat!

Für Ihre freundliche Anfrage und die in ihr liegende mich ausserordentlich ehrende Anerkennung spreche ich Ihnen meinen tiefgefühlten Dank aus. Meine Stellung hier ist nach dem Tode Külipes nicht glänzend; ich würde darum die Gelegenheit, an eine meiner eigenen Forschungsrichtung so nahestehende Arbeitsstätte zu kommen mit Freunden ergreifen. Auch würde mich "die Grazer Weltabgeschlossenheit" nicht abtossens sondern anziehen; denn ich sehe mich nach den vielen Jahren, die mit der Einrichtung neuer Institute und mit ärztlicher Tätigkeit beim Heere ausgefüllt waren nach Konzentration, um einige von den Projekten zur Reife zu bringen, die sich bei mir angesammelt haben: der Ausbruch des Krieges hat die Herausgabe einer Kinderpsychologie mit dem 7. Bogen unterbrochen; der Verleger will sie erst nach Kriegsschluss zu Ende drucken. Von der Neuauflage des Ebbinghaus'schen Lehrbuches wird der 1. Band im kommenden Sommer herauskommen, wenn der Mangel an Setzern und Papier nicht eine grössere Verzögerung veranlasst. Für den 2. Band habe ich mir eine vollkommene Neugestaltung vorbehalten. Das Andenken Külipes soll eine Herausgabe seiner Vorlesungen über Psychologie, Logik und Aesthetik ehren; davon habe ich die Psychologie übernommen - und schon nahezu druckfertig. Auch sie soll gleich nach Friedensschluss erscheinen. Dann sind einige Stücke zum 2. Band meiner Gestaltwahrnehmungen fertig; der Rest aber er//((1990)fordert noch viele experimentelle Arbeit. Endlich habe ich noch sprachphilosophische Dinge unter der Hand, die wohl in nicht allzu ferner Zeit auch zum Abschluss kommen sollen.

Ich schreibe das alles zu Ihrer persönlichen Orientierung, lege einen kurzen Lebenslauf und ein Publikationsverzeichnis bei und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, dass Ihre freundlichen Bemühungen Erfolg haben werden.

In grösster Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Karl Bühler

(1991, TS; Lebenslauf Bühlers zum vorangehenden Brief an Meinong)

LEBENS-LAUF

Karl Bühler wurde am 27. Mai 1879 als Sohn des Eisenbahnbeamten Ludwig Bühler und seiner Frau Bertha, geb. Emmrich zu Meekesheim in Baden geboren, besuchte das humanistische Gymnasium in Taubertshofsdorf und die Universitäten Freiburg i.B., Strassburg, Berlin, Bonn und Würzburg. Im Sommer 1903 erhielt er die Approbation als Arzt und promovierte mit der Dissertation "Beiträge zur Lehre von der Umstimmung des Sehorgans" (Referent J. von Kries) in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg; ein Jahr darauf erlangte er in Strassburg mit einer philosophiegeschichtlichen <[gestrichen:] historischen > Arbeit "Studien über Henry Home" die philosophische Doktorwürde.

Nach einer orientierenden Mitarbeit im psychologischen Institut Berlin und philosophischen Seminar Bonn (B. Erdmann) von je einem Semester fand er im Herbst 1905 in Würzburg eine bleibende Arbeitsstätte und in Külpe einen Freund und Förderer seiner psychologischen Interessen. Dort wurde er ein Jahr darauf Assistent am psychologischen Institut und 1907 Privatdozent der Philosophie mit der Habilitationsschrift "Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge". Mit Külpe zusammen siedelte er 1909 nach Bonn und 1913 nach München über und richtete gemeinsam mit ihm an beiden Universitäten psychologische Institute ein. In München war er zuerst Assistent mit Beamten-eigenschaft und wurde später Abteilungs-vorsteher im psychologischen Institut und ausserordentlicher Professor der Psychologie.

< Bühler >

// (1992)

PUBLIKATIONEN.

1. Beiträge zur Lehre von der Umstimmung des Sehorgans. Med. Diss. Freiburg i.B. 1903.
2. Studien über Henry Home. Philos. Diss. Strassburg 1904.
3. Ueber den Einfluss tiefer Temperaturen auf die Leitfähigkeit des motorischen Froschnerven. Arch[iv].f[ür].Anat[omie].u[nd].Physi[ologie]. Physi[ologische]. Abt[eilung]. 1905.
4. Eine Analyse komplizierter Denkvorgänge. Ber. 2. Kongr. f. exp. Psych. 1906.
5. Remarques sur les problèmes de la psychologie de la pensée. Arch[iv].de psych[ologie]. 6. 1907.
6. Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge. I, II und III. Arch[iv].f[ür].die[gesamte].Psych[ologie]. Bd. 9 und 12. 1907/8.

7. Zur Kritik der Denkeexperimente. Zeitschrift[ftf].Psychologiel.Bd.51. 1909.
8. Einige ausführliche und kritische Referate über sprachphilosophische Werke, bes. über Marty, Grundlegung der allgemeinen Grammatik und Sprachphilosophie (Göttingischel.gellehren].Anzeigen].1909).Ginnken, Principes de linguistique Psychologique. (Zeitschrift[ftf].Psychologiel.Bd.51), Seechaye, Programmes et méthodes de la linguistique théorique usw.
9. Ueber das Sprachverständnis vom Standpunkt der Normalpsychologie aus. Sammelreferat. 3.Kongress].ftf].experimentelle].Psychologiel.1908.
10. Kinderpsychologie. in: Hand der Erforschung und Fürsorge des jugendlichen Schwachsinn. Herlaus[gleben]. von Weygandt und Vogt 1911.//(1993)
11. Die Artikel: "Aufmerksamkeit", "Denken", "Zeitsinn und Raumsinn" in: Handwörterbuch der Natur[wissenschaften].
12. Die Gestaltwahrnehmungen. Experimentelle Untersuchungen zur psychologischen und ästhetischen Analyse der Raum- und Zeitansehungen. 1.B. Stuttgart 1913.

Aus den von mir angeregten und geleiteten Dissertationen seien hervorgehoben:

- B. Schanoff, Die Vorgänge des Rechnens. Bonner Diss. 1911. Experimentelle Untersuchungen über die Abstraktionsfähigkeit von Volksschulkindern. <Zeitschr. f.a.Psych. Bd. 7. und > Bonner Diss. 1913. Ueber den Einfluss der Komplexbildung auf die effektuelle und generative Hemmung. Arch.Psych.30. 1913. Experimentelle Untersuchungen über die Abstraktionsfähigkeit von Schülern. <Zeitschr. f.a.Psych. Bd.9 und > Münchener Diss. 1914. Ueber die Vererbung von Dispositionen zum Verbrechen. Münchener Studien zur Philos. usw. 2.Heft. 1914. <u.Mn. Dis. >. Ueber die Wahrnehmung des gesprochenen Wortes. Münchener Diss. 1916. <Bühler >
- C. Rath,
- H. Ruederer,

(1994, HS: Bühler an Meinong)

München, 27.3.17.
Clemensstr.28.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief. Die beiden Schriften, nach denen Sie mich fragen, sende ich Ihnen gleichzeitig als Drucksache zu. Leider habe ich die Kinderpsychologie nur noch in dem Handexemplar des Handbuches, in welchem sie erschienen ist; ich werde mich aber bemühen, von dem Verlag die schon fertigen Druckbogen der erweiterten Sonderausgabe zu erhalten und sie Ihnen schicken.

Ich bleibe mit bestem Gruß

Ihr ganz ergebener
Karl Bühler

(1995, TS; Meinong an Bühler)

Graz, den 5.V.1917.

Sehr geehrter Herr Kollege!

In der Sitzung vom 4.d.M. hat unser Professorenkollegium einstimmig beschlossen, die Ernennung eines Extraordinarius für experimentelle Psychologie zu beantragen, und Sie in den hierauf <[gestrichen.] daran > bezüglichen Personalvorschlag aufzunehmen. Es gereicht mir zu besondere <r > Freude, dass dadurch die besten Aussichten auf rationale Ausgestaltung auch der Zukunft unseres Institutes und zugleich auf gedei <h > liche Zusammenarbeit im Dienste philosophischer Wissenschaft in greifbare Nähe gerückt sind.

Die mir freundlichst zur Ansicht gesandten drei Arbeiten - die philosophische Dissertation, das Handbuch und die Bogen der Kinderpsychologie gehen gleichzeitig mit diesen Zeilen unter Kreuzband mit bestem Dank an Ihre Adresse ab. Es grüßt in herzlichster Ergebenheit

A. Meinong.

(1997, HS: Bühler an Meinong)

München, 17.V.17.
Clemensstr.28.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Bemühungen und die gute Nachricht, die Ihr Brief enthält. Auch die Drucksachen sind angekommen. Ich

war als Militärarzt in den letzten Tagen stark beschäftigt; daraus hat sich dieser Dank etwas verspätet.

In größter Verehrung
Ihr ganz ergebener:
K. Bühler

(1998, HS; Bühler an Meinong)

Berchtesgaden, 21.9.17.
Sehr verehrter Herr Hofrat!

Sie waren so freundlich, mir Ihre neue Akademiabhandlung[?] zu übersenden. Ich danke Ihnen herzlich dafür und freue mich schon auf die Zeit, wann ich sie einmal gründlicher werde studieren können; zur vorläufigen Orientierung habe ich sie in meinen kurzen Sommerferien mitgenommen und kann jetzt schon die große Bedeutung der von Ihnen aufgeworfenen Fragen für die ganze Gefühlslehre einigermassen überschauen.

Ich bleibe in Verehrung und
Hochachtung Ihr
ganz ergebener
Karl Bühler

(1999, HS; Bühler an Meinong)

München, 5.3.18.
Clemensstr.28.

Sehr verehrter Herr Hofrat!

Man denkt bei der Besetzung der Dresdener Philosophieprofessur an mich und hat gefragt, wer meine Arbeiten begutachten könnte. Ich habe Ihren Namen genannt und den Verleger meines Buches „Die geistige Entwicklung des Kindes“, das leider immer noch nicht fertig gedruckt aber ganz gesetzt ist, gebeten, einen Büstenabzug von den noch nicht gedruckten Bogen herzustellen und das Ganze Ihnen zu übersenden.

Ich reise heute nach Mazedonien, um im Auftrage der Heeresleitung Vorträge vor Soldaten zu halten; es ist schade, daß mich der Weg nicht an Graz vorbeiführt. Ich würde so gern eine Gelegenheit ergreifen, um mich Ihnen einmal

führt. Ich würde so gern eine Gelegenheit ergreifen, um mich Ihnen einmal //((2000)) persönlich vorzustellen.

In größter Verehrung
Ihr ganz ergebener
K. Bühler

(2001, TS; Meinong an Bühler)

Prof. Bühler Dresden

Sehr geehrter Herr Kollege!

Graz, 11.IV.18.

Ihre Mitteilung über die bevorstehende Reise nach Mazedonien und die Vermutung, dass Ihnen dahin Briefe nicht wohl nachgesendet werden dürften, war der Anlass, mit der Beantwortung Ihres Briefes und dem Ausdrucke besten Dankes für die Übersendung Ihres neuen Buches etwas zu zögern, und durch unvorhergesehene Zufälle ist dieses Zögern ausgiebiger geworden, als zunächst beabsichtigt war. Ich hoffe nur,] dass dieser Brief gleichwohl noch vor Ihnen nach München kommt, um Ihnen nebst Gruss und Dank so gute Nachrichten zu bringen, als in der Dresdner Sache von Graz aus eben kommen können. Sie bestehen hauptsächlich darin, dass die Anfrage aus Dresden tatsächlich eingetroffen ist und ernste Absichten zu Ihren Gunsten erkennen liess. Dass meine Antwort diesen Absichten so förderlich ausgefallen ist als möglich, können Sie sich denken. Immerhin dass es auch mit geteilten Gefühlen geschehen ist, da wir Grazer ja bei d<[gestrichen:] ies>er Sache jedenfalls schlecht wegkommen. Immerhin war mir, leider, muss ich hinzufügen, die Pflicht der Objektivität durch die besonderen Umstände nicht allzu schwer gemacht. Denn die Angelegenheit der Grazer Vorschläge ist doch einigermassen anders gelaufen, als ich meinte voraussehen zu können. Meine Hoffnung, es könnte noch während des Krieges zu einer Neubesetzung kommen, hat sich eben nicht erfüllt und dass Sie uns unter solchen Umständen bis auf bessere Zeiten erhalten bleiben könnten, konnte ich Ihnen nicht wünschen und es auch nicht für wahrscheinlich halten. Nun wird ja die Entscheidung zu Ungunsten des Grazer Institutes direkt bevorstehen: dass Sie die Stadt Dresden nicht für die Stadt Graz, und vollends ein gewisses Dresden nicht für ein sehr ungewisses Graz aufgeben werden, ist ja selbstverständlich. Mir aber bleibt nichts übrig, als Ihnen mit Bedauern, darum aber natürlich nicht weniger herzlich, zur neuen Aussicht Glück zu wünschen. //((2002)) An den Glückwunsch an die Zukunft schliesst sich eine an die Vergangenheit: er betrifft Ihr neues schönes Buch, von dem ich, wie zu erwarten war, den allerbesten Eindruck davon getragen habe.

5 *Über emotionale Präsentation* (1917). Erschienen in den *Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse*. Bd. CLXXXIII. Wien (auch als Separatdruck).

Dass es mich sehr interessieren würde, hinsichtlich des Fortganges der Dresdner Angelegenheit einigemassen im Laufenden zu bleiben, versteht sich. In der Hoffnung auf gute Nachrichten wünscht vorerst glückliche Heimkehr und grüsst bestens in herzlicher Ergebenheit

A. Meinong
(2003, HS; Bühler an Meinong)

München, 30.5.18
Clemensstr.28.

Sehr verehrter Herr Hofrat!

Für Ihren Brief und das freundliche Interesse an meinen Angelegenheiten danke ich Ihnen herzlich. Wenn nicht in letzter Stunde noch die Einfütisse von Leipzig her störend sich durchsetzen, verläuft die Sache in Dresden vielleicht günstig für mich; doch ist sie noch nicht über die ersten Kommissionsberatung hinausgediehen und hat noch einen weiten Weg zu machen. Sobald ich weitere Nachrichten erhalte, werde ich sie Ihnen mitteilen.

Vor einigen Tagen hat sich mir ein Schüler von Ihnen, Herr Heider⁶, vorgestellt und einen Gruß gebracht, über den ich mich sehr gefreut habe.

Ich bleibe mit größter Hochachtung
Ihr ganz ergebener
Karl Bühler

⁶ Fritz Heider studierte von 1914 bis 1920 Architektur. Jura und einige andere Fachrichtungen in Graz und Innsbruck. Ab 1918 studierte er Psychologie in München und Philosophie und Psychologie in Graz. 1920 promovierte er in Graz bei Meinong mit einer Arbeit *Zur Subjektivität der Sinnesqualitäten*.

Do sense-qualities - as opposed to acts of presenting sense-qualities - exist? How does it come about that we assume that sense qualities or phenomena correspond to a noumenal reality? To answer these questions Heider introduces an opposition between *thing* and *medium*, calling in aid Meinong's theory of dispositions: the thing is distinguished from the medium by the fact that it is the foundation of dispositional properties.
(In: Smith ed. 1988: 303)

In seiner Selbstdarstellung, 1921 erschienen in dem von Raymund Schmidt herausgegebenen *Die deutsche Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen*. Leipzig (S. 91-150), beschreibt Meinong im Abschnitt D. 'Zur Psychologie' (S. 118ff.) die Dispositionen als die "gar nicht zugänglichen inneren Wahrnehmungen, [...] die] auf ihr Korrelat, ihre Leistung, gleichsam als auf einen Zweck gerichtet, sie sind ein, Zweckkönnen' und bieten der Untersuchung außer dem Korrelat noch insbesondere Grundlage, den Erreger und den Begründer als charakteristische Momente dar". Man vergleiche für Fritz Heider auch seine Überlegungen zu den Anfängen der Gestaltpsychologie in Heider (1973).

(2004, TS; Meinong an Charlotte Bühler-Malachowski)

Frau Prof. Bühler Dresden
Verehrte gnädige Frau!
Graz, 30.1.1919.

Gestatten Sie mir, Ihnen für die freundliche Übermittlung Ihrer beiden so auszerordentlich interessanten Arbeiten⁷ meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Dass das Ehepaar Bühler nicht nur durch Lebens-, sondern auch durch Arbeitsgemeinschaft verbunden ist, wusste ich natürlich schon; zur besonderen Freude gereicht es mir aber, Sie nunmehr auch zur Erlangung des Philosophischen Doktorgrades herzlichst beglückwünschen zu können. Gern legte ich diesen Zeilen als Gegengabe meine eben erschienene Abhandlung "Zum Erweise des allgemeinen Causalgesetzes" bei, hätte ich sie nicht bereits an den Herrn Gemahl gesendet, so dass das Haus Bühler damit schon versehen ist. Allerdings habe ich die Schrift - ungefähr um Weihnachten - nach Dresden abgehen lassen in der Meinung, die Übersiedelung dahin werde bereits vollzogen sein. Nun belehrt mich aber die von Ihnen notierte Münchner Adresse eines Besseren und eine Bestätigung meiner Sendung ist nicht in meine Hände gelangt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Postverhältnisse wäre ich daher für ein Wort freundlicher Benachrichtigung besonders dankbar.

Die an die Adresse Kollegen Bühlers bereits ausgesprochenen beste <n> Wünsche für Dresden erneuern, wiederholt den Ausdruck herzlichen Dankes

in aufrichtiger Ergebenheit
A. Meinong

⁷ Es handelt sich hier wohl um Charlotte Bühlers "Büchlein über ,Das Mädchen und die Phantasie des Kindes" (vgl. Bühler 1972: 21) und ihre Doktorarbeit (bei Erich Becher in München) *Über Gedankenentstehung. Experimentelle Untersuchungen zur Denkpsychologie* (München, 14. Dezember 1917: 72 Seiten), veröffentlicht in der *Zeitschrift für Psychologie*. 80 (separat bei J.A. Barth in Leipzig). Die Arbeitsgemeinschaft der beiden Bühlers, auf die Meinong hinweist, besteht in einem gemeinsamen Interesse an kinderpsychologischen und/oder entwicklungspsychologischen Fragen und Forschungen. Im Brief vom 15.3.1917 an Meinong weist Bühler bereits auf seine kinderpsychologischen Untersuchungen hin. Obwohl er bereits 1911 eine 74 Seiten starke Arbeit über Kinderpsychologie veröffentlicht hatte, der die Konturen der 1918 zu veröffentlichenden *Geistigen Entwicklung des Kindes* zu entnehmen ist.

(2006, HS; Bühler an Meinong)

Dresden, 15.2.19.
<Zellesche Str 20 I>
Sehr verehrter Herr Hofrat!

Vor 8 Tagen kamen wir hier an; im Institut fand ich das wertvolle Geschenk Ihrer neuen Abhandlung über das Kausalgesetz⁸, für das ich aufs beste danke. Herr College Selz hatte mir in München schon einiges daraus erzählt. Besten Dank auch für Ihre freundliche Begrüßung in meiner neuen Stellung: ich denke gern daran, wie warm Sie für mich eingetreten sind. Wenn der Ausgang des Krieges ein anderer gewesen wäre, hätte man für das Institut hier viel erreichen können, nun läßt sich noch nicht übersehen, was zu machen ist.

Ihr freundlicher Brief an meine Frau ist unterdessen auch angekommen; sie hat sich sehr gefreut und läßt Ihnen bestens danken, nächstens wird die Fortsetzung Ihrer Arbeit in der Zeitschrift //(2007) erscheinen.

Wir denken jetzt an die Deutschen in Oesterreich und wünschen von Herzen, daß eine gute Lösung der politischen Wirren gefunden werden möge.

In größter Verehrung und
Hochachtung Ihr
ergebenster
K. Bühler

(2008, TS; Meinong an Bühler)

Prof. Bühler Dresden
Verehrter Herr Kollege!
Graz, 14. VI. 1919.

Im Besitze Ihres neuen, wertvollen Geschenkes freue ich mich dem Ausdruck meines verbindlichsten Dankes dafür meinen herzlichsten Glückwunsch zur Vollendung dieser mit ebensoviel Pietät wie selbstloser Sachgemässheit durchgeführten Arbeit anschliessen zu dürfen. Nicht ohne Wehmüt freilich sehe ich diesen neuen ersten Band vor mir!] wenn ich der Zeiten gedenke, da ich seine erste Auflage von Ebbinghaus selbst zugesendet erhielt: <[gestrichen:] Aber dass wenigstens die Wisse > wie Viele und wie Vieles haben wir seither verloren! Aber dass wenigstens die Wissenschaft in ihrem Vorwärtsschreiten sich nicht hat

⁸ Zum Erweise des allgemeinen Kausalgesetzes (1918). Erschienen in den *Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse*. Bd. CLXXXIX. Wien (auch als Separatdruck).

aufhaken lassen, das erhellt am besten aus der Fülle dessen, was Sie in stiller Anspruchlosigkeit in die neue Auflage hineingearbeitet haben. Möge das Buch in seiner neuen Gestalt die Anziehungskraft der alt <en> bewahren und den Boden bereiten für den zweiten Band, in dem, und zwar hoffentlich recht bald, an Stelle des Herausgebers der Forscher und Darsteller in seiner selbständigen Individualität wieder zur Geltung kommen wird.

Ein freundlicher Zufall fügt es, dass fast gleichzeitig mit Ihrer Sendung auch die neue interessante Arbeit Ihrer verehrten Frau Gemahlin in meine Hände gelangt ist. Ich darf wohl die Gelegenheit dieser Zeilen benutzen, dafür auch ihr hiermit meinen besten Dank auszusprechen.

Sehr interessieren möchte mich, gelegentlich zu hören, wie sich die Verhältnisse in Dresden für Sie gestaltet haben. Vor e < r > st übermittelt beste Empfehlungen und Grüsse an das fachgenössische Ehepaar
in aufrichtiger Ergebenheit
A. Meinong.

(2010, HS; Bühler an Meinong)

Dresden, 23. II. 20.
<Zellesche Str. 20.>
Sehr verehrter Herr Hofrat!

Das Erscheinen von „Kühnes Vorl. über Psychol.“, von denen gleichzeitig ein Exemplar an Sie gesandt wird, und das Ende eines anstrengenden Semesters geben mir Gelegenheit, Ihnen brieflich einen lang geschuldeten Dank für die Übersendung Ihrer beiden Separata aus der Martinak-Festschrift und Antwort auf frühere Briefe von Ihnen zu geben. Mit größtem Interesse habe ich vor allem Ihre Erörterungen über den Begriff der Disposition gelesen; mich interessieren die Zweckbegriffe seit langem, weil mir schien, daß sie notwendig von der allgemeinen biologischen]. Tatsache der Anpassung her in die Biologie und Psychologie eindringen müssen. Sie haben nun mit Ihrer Analyse des Dispositionsbegriffes diesen von mir mehr geahnten Sier gleich richtig bei den Hörnern gepackt. Ich habe die Dinge noch nicht genügend verarbeitet, um klar zu sehen, ob alle die verschiedenen Nuancen des medizinischen Disp. Begriffes sich ohne weiteres fügen, nehme dies aber an. Bei den sprachlichen Dingen habe ich mir einmal die simple Frage vorgelegt, warum man wohl im Deutschen das Wort „Sinn“ in doppelter Bedeutung hat ohne daß zunächst ein Zusammenhang zwischen beiden zu erkennen ist. Ich bin noch nicht dazu gekommen, ein etymol. Wörterbuch nachzuschlagen, vermute aber schon im voraus, daß Sinn in Sinnesorgan Zweckmäßigkeit (Anpassung) bedeutet genau wie Sinn in „Sinn einer Rede, Handlung etc.“ und daß Ihre Untersuchung auf diesen und noch sehr viele andere Fälle anwendbar ist.

Sie sind ganz im Recht, wenn Sie mich in einem Brief auf die Unterscheidung von Kundgabe und Hemmung in einer Ihrer früheren Schriften hinweisen. //(2011) Das war mir nicht entgangen, auch die entsprechenden Ausführungen bei J. St. Mill nicht. Nur wollte ich ein Eingehen darauf verschieben auf den 3. meiner geplanten Aufsätze, der von der Bedeutung der Worte handeln soll; dort wird dies und einiges andere, was dazu gehört, seinen systematischen Ort haben. Die Dinge werden einfacher, wenn man von der Darstellungsfunktion des Satzes ausgeht. Der zweite Aufsatz über Syntax gibt einige harte Nüsse auf, z. B. den Beweis des Satzes, daß alle Darstellung letzten Endes auf Ähnlichkeit (Darstellung durch Ähnlichkeit) beruht und daß dies ursprüngliche Verhältnis in der Sprache nur durch eine Reihe von < [gestrichen:] Tatsachen > verdunkelt ist.

Sehr gefreut hat mich die klare Erwidernung von Fr. A. < Fischer? - [v] >; ich hoffe die von mir absichtlich heraufbeschworene Auseinandersetzung ist damit in einem Punkt wenigstens taktisch eingeleitet. Wenn nun Müller nur noch den anderen Handschuh (Urteilsgewißheit) aufgreift, werden wir es vielleicht doch noch erleben, daß das unerträgliche Ignorieren in diesen beiden Stücken aufhört.

Meine Berufspflichten in Dresden schließen zum ersten Mal keine Institutsarbeiten und -Einrichtungen ein und gestatten darum ein lang ersehntes theoretisches Arbeiten. Auf die Dauer wäre mir dies freilich kaum erträglich und förderlich; so hat sich dann auch schon am Horizont die Möglichkeit eines psychotechnischen Institutes gezeigt (ich nehme eine starke „Disposition“ der gegenwärtigen Technik dafür an) und einen neuen, von mir einseitigen nur zögernd betreuten Pflichtenkreis eröffnet. Einige Vorträge dazu sollen in einigen Wochen gedruckt erscheinen.

Mit dem Ausdruck größter Verehrung
bin ich Ihr sehr ergebener

K. Bühler